

## **Verleihung der Raoul Wallenberg Medal, 19.6.2019, Berlin**

**- Cem Özdemir: Dankesrede (gekürzt) -**

Die Gedächtniskirche, in deren Kapelle wir uns heute versammeln, ist ein eindrucksvolles Denkmal an den Horror des Zweiten Weltkrieges. Ich verstehe, dass viele Menschen sich wünschen, dass die Wunden des Krieges auch aus dem Stadtbild getilgt werden. Aber ich bin froh, dass wir in Berlin neben einem wiederaufgebauten Stadtschloss auch noch die Gedächtniskirche haben. Auch der Platz neben der Kirche ist mit der Erinnerung an sinnloses und unfassbares Leid verbunden. Dem Terroranschlag am Breitscheidplatz fielen vor 2,5 Jahren zwölf Menschen zum Opfer. Auch wenn das Erinnern schmerzhaft ist – wir dürfen die Opfer von Krieg und Terror nicht vergessen. Eine offene Gesellschaft braucht die Erinnerung wie jeder Mensch die Luft zum Atmen.

### *Deutschlands „Mitschuld“ am Völkermord festgeschrieben*

Ich werde manchmal gefragt, auf welche Erfolge als Politiker ich besonders stolz bin. Es hat schon manche Höhepunkte gegeben, und ich bin dankbar für alle. Aber ein Ereignis sticht besonders heraus und liegt mir besonders am Herzen: Wie Sie alle wissen, hat der Deutsche Bundestag vor drei Jahren den Völkermord an den Aramäern, Armeniern, Assyriern, Chaldäern und Pontosgriechen anerkannt. Daran mitgewirkt zu haben, erfüllt mich mit Stolz. Vielen Dank an alle, die dabei mitgeholfen haben! Dieser Preis geht heute Abend auch an Euch und Sie.

Die Resolution wird bleiben. Daran gibt es nichts zu rütteln. Die Aussage, dass Deutschland eine „Mitschuld“ am Tod von 1,5 Millionen Menschen im Osmanischen Reich trägt, ist ein für alle Mal im Protokoll des Bundestags niedergeschrieben.

Diese Aussage ist ein Auftrag an uns alle! Ein Auftrag, daran zu arbeiten, dass unsere Erinnerungskultur in Deutschland um ein wichtiges Kapitel erweitert wird: die Geschichte der Völkermorde des 21. Jahrhunderts.

### *Künftige Ruandas und Srebrenicas verhindern*

1948 haben die Vereinten Nationen die Völkermordkonvention verabschiedet. Der Begriff „Genozid“, der ihr zugrunde liegt, stammt von dem jüdischen Anwalt Raphael Lemkin. Als er diesen Begriff schuf, hatte er dabei vor allem die armenische Tragödie im Osmanischen Reich im Blick.

Diese Tragödie war aber weder der erste noch der letzte Genozid des 20. Jahrhunderts. Dass zwischen 1904 und 1908 Zehntausende Herero und Nama getötet wurden, daran trägt Deutschland keine „Mitschuld“, auch keine „Hauptschuld“, sondern die alleinige Schuld.

Die Mittel, die dabei zum Einsatz kamen, wie der Vernichtungsbefehl, Vertreibung, Aushungern, Konzentrationslager, erinnern erschreckend an den Völkermord an den

Armeniern, aber auch an die Shoah. Es wird Zeit, dass der Bundestag auch den Völkermord an den Herero und Nama endlich durch einen entsprechenden Beschluss formal anerkennt.

Das Kapitel der Völkermorde wurde im vergangenen Jahrhundert leider auch in unserer Lebzeiten um weitere traurige Kapitel ergänzt, ohne dass es den notwendigen Aufschrei gegeben hätte: Ich denke an Ruanda (1994) sowie an Srebrenica (1995) und die „ethnischen Säuberungen“ im Bosnienkrieg (1992-1995).

Völkermorde entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie haben „Vorbilder“. Der jüdische Schriftsteller Eli Wiesel nannte den Völkermord an den Armeniern auch den "Genozid vor dem Genozid". So wichtig es ist, über den Völkermord an den Armeniern zu reden. Es kann nur der Anfang sein. So wie wir über Namibia, Bosnien und Ruanda reden, müssen wir aktuell auch über die Jesiden und über die Rohingya reden.

Wir müssen darüber reden, wie wir künftige Ruandas und Srebrenicas verhindern. Und wir müssen früh darüber reden. Deshalb gehören die Völkermorde des 20. Jahrhunderts alle in geeigneter Form in unsere Schulbücher in Deutschland.

### *Verantwortung der Lebenden kein Konsens mehr im Bundestag*

Unser damaliger Bundespräsident Joachim Gauck sagte 2015 in seiner Rede zum 100. Jahrestag des Völkermords: „Es gehört zur Verantwortung der heute Lebenden, sich einer Politik verpflichtet zu fühlen, die das Lebensrecht und die Menschenrechte jedes Einzelnen wie auch jeder Minderheit respektiert und schützt.“

Die Verantwortung der heute Lebenden, von der Gauck spricht, ist leider kein Konsens unter den aktuell im Bundestag vertretenen Parteien. Es gibt eine Partei, die es ablehnt, an die dunklen Kapitel deutscher Geschichte zu erinnern; deren Abgeordnete den Applaus verweigern, wenn ein Holocaust-Überlebender im Bundestag spricht; und deren Partei- und Fraktionsvorsitzender den Nationalsozialismus als „Vogelschiss“ der Geschichte bezeichnet. Sie verweigern sich der Wahrheit. Ein Blick in die Bibel könnte ihnen weiterhelfen. Dort heißt es in Kapitel Johannes 8, 32: „Und die Wahrheit wird Euch frei machen“.

Absurderweise schwingt sich ausgerechnet diese Fraktion gerade zur selbsternannten Hüterin der Armenienresolution auf und fragt in parlamentarischen Anfragen nach der Umsetzung. Klar ist aber: Diese Resolution hätte die AfD nie mitgetragen!

Die Armenienresolution hatte drei Grundgedanken: Erstens, die deutsche Mitschuld anzuerkennen; zweitens, die Aufarbeitung dieses furchtbaren Kapitels deutscher und europäischer Geschichte zu fördern; und, drittens, die Annäherung zwischen den Menschen in Armenien und der Türkei zu unterstützen. Keines dieser drei Ziele trägt die AfD mit.

Wenn sie heute die Armenienresolution auf den Tisch holt, dann bezweckt sie nur eins: Nämlich die Türkei und ihre heutigen Bewohner an den Pranger zu stellen, und damit auch die Menschen mit türkischen Wurzeln, die Teil unserer Gesellschaft sind. Sie möchte, dass die Türkei nie der EU beitrifft – auch wenn diese eines hoffentlich nicht allzu fernen Tages zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zurückfindet. Die AfD hat die Armenienresolution schlichtweg nicht verstanden.

Ein nahezu einstimmiger Beschluss des Deutschen Bundestags wäre heute nicht mehr möglich. Der Bundestag ist ein anderer als vor drei Jahren. Der demokratische Grundkonsens, der Abgeordnete von links bis rechts stets verband, wird nicht mehr von allen Mitgliedern des Hohen Hauses getragen.

### *Eintreten gegen Extremismus, Hass und Gewalt*

Die größte Ehre, die wir den Opfern des Völkermords an den Armeniern wie den Opfern aller Völkermorde erweisen können: dafür zu kämpfen, dass Extremismus, Hass und Gewalt auch in unserer Gesellschaft keinen Anker finden.

"Wer redet heute noch von der Vernichtung der Armenier?", fragte am 22. August 1939 Adolf Hitler auf dem Obersalzberg. Das Nicht-Vergessen, das „Never Again“ ist ein Schritt, den wir alle gehen können, um eine Wiederholung dieser unfassbaren Verbrechen des 20. Jahrhunderts zu verhindern.

Die Raoul Wallenberg Foundation, die mir heute diesen Preis verleiht, trägt einen großen Namen. Als ich von dem Willen der Stiftung hörte, mir diesen Preis zu verleihen, bin ich zunächst erschrocken. Schließlich habe ich von Raoul Wallenberg erstmals im Geschichtsunterricht erfahren und mir den Namen dieses Gerechten unter den Völkern wegen seines Mutes und seiner Menschlichkeit gut eingeprägt. Ich nehme diesen Preis daher mit großer Demut an.

Ich will noch von einem anderen Vorbild sprechen, von jemanden, an den ich in diesem Augenblick besonders denke und von dem ich mir wünschen würde, er würde hier mitten unter uns sitzen: mein Freund Hrant Dink, der armenisch-türkische Journalist, der 2007 ermordet wurde. Vielleicht sieht und hört er uns dort oben gerade und ist bei uns und ermutigt uns, uns vom Hass der Fanatiker unsere Herzen nicht vergiften zu lassen und noch fester an die Kraft der Wahrheit, Liebe und Vergebung zu glauben sowie die Hand auszustrecken zum Gespräch über die finsternen Verbrechen, damit eine neue Generation aus Türken, Kurden und Armeniern in guter Nachbarschaft sich die Hand zur Versöhnung reichen kann.

Seit der Verabschiedung der Armenienresolution ist das Bundeskriminalamt mein ständiger Begleiter bei öffentlichen Auftritten. Man muss mich dafür nicht bedauern, denn ich wusste, was ich tat, und tat es aus tiefer Überzeugung.

Raoul Wallenberg hat sein eigenes Leben für jeden der Tausenden von Menschen, die er gerettet hat, aufs Spiel gesetzt. Viele, die sich heute für Demokratie und Menschenrechte engagieren, haben nicht das Privileg eines Polizeischutzes. Stellvertretend für alle denke ich hier an den ehemaligen HDP-Vorsitzenden Selahattin Demirtaş. Statt ihn als Abgeordneten der Nationalversammlung zu schützen, hat ihn der türkische Staat ins Gefängnis geschickt. Ich denke aber auch an die zahlreichen Kommunalpolitiker\*innen in unserem Land, die sich für unsere gemeinsame Heimat, für unsere Gesellschaft engagieren und die tagtäglich Hass und Hetze ausgesetzt sind - ohne Polizeischutz zu genießen.

All denen, die getreu dem Jesus-Wort „Was ihr getan habt, diesem einem meiner geringsten, das habt ihr mir getan“ handeln, möchte ich den Preis widmen.

Vielen Dank. Schnorhakatutjun.